

Rein Obst.

Die Bevucherung des Wiener Marktes.

Die in der letzten Zeit wiederholt erörterte Obstversorgung Wiens zeigt noch immer keine Verbesserung, sondern gestaltet sich von Tag zu Tag unzulänglicher. Die Frühobsternte ist längst vorüber, doch auch diese brachte für den Wiener Obstmarkt nur ganz geringe Zufuhren, was um so verwunderlicher erscheint, als gerade heuer ein sehr reiches Marillensjahr war. Am meisten bemerkenswert aber ist die Tatsache, daß der vielgepriesene freie Handel vollständig versagt hat. Er war nicht imstande, den Wiener Obstmarkt auch nur halbwegs ausreichend mit den Frühobstsorten zu versorgen.

Auch Ungarn, wo die Obstkonserbierung weit um sich gegriffen hat, blieb hinsichtlich der Beschädigung des Wiener Marktes sehr weit zurück, kein Wunder, wenn trotz der Maximierung der Preise in den ungarischen Städten für Obst direkte Wucherpreise bezahlt wurden.

In der österreichischen Provinz haben die größeren Orte infolge des Mangels an anderen Nahrungsmitteln den größten Teil der Obsternte auf dem flachen Lande an sich gebracht. Der freie Handel mit Frühobst hatte daher das Bestreben, schon zur Vermeidung des Transportrisikos und auch, weil die Provinzorte in bezug auf die Preiskonzeptionen sehr liberal waren, das aufgekaupte Obst in der Provinz selbst zu verwerfen. Der Wiener Markt kam daher infolge dieser Verhältnisse sehr zu Schaden, und die Konsumenten mußten sich in Wien sogar um Reineclaunden und Pflaumen anstellen.

Jetzt ist auch die Pflaumenernte so ziemlich zu Ende, und die Erwartungen wenden sich besonders diesem Obst zu, das vor allem in Ungarn, Kroatien, Slavonien und Bosnien ziemlich ergiebig geerntet wird. Auch die heimische Pflaumenernte wird ziemlich günstig eingeschätzt, doch besteht auch hier wieder die Gefahr, daß dieses beliebte Obst, bevor es den Weg in die Großstädte findet, von der Provinz zum größten Teil wieder aufgezogen wird. Dazu kommt, daß in Ungarn und Bosnien die Bequarbereitung und das Schmaßbrennen, die der Spekulation infolge der großen Gewinnte reichen Bohn versprechen, auch viel dazu beitragen werden, große Mengen von Zweifeln an sich zu ziehen.

Infolge der Kriegsverhältnisse hat das Obst seinen Charakter als Genußmittel verloren und es ist zu einem wichtigen Nahrungsmittel geworden. Deshalb sollten die Behörden, wenn sie auch durch die Obstkonserbierung dem Nahrungsbedürfnis für die winterliche Jahreszeit nachkommen wollen, doch dafür Sorge tragen, daß das jetzt geerntete Obst, soweit es die Transportverhältnisse gestatten, dem Geäder der Märkte zugeführt wird. Es würde nur im Interesse der Hebung der Nahrungsmittelversorgung liegen, wenn auch bezüglich der einzelnen Obstsorten das Brennverbot in ähnlicher Weise erlassen werden würde, wie es bei den Kartoffeln und beim Korn der Fall ist.

Was die heurige Spätobsternte anlangt, so ergibt sich hinsichtlich der Äpfel heuer ein ziemlich bedeutender Ausfall gegenüber dem Vorjahr. Auch die Birnenernte verspricht heuer bei weitem nicht, die Rekordziffer des vorigen Jahres auch nur annähernd zu erreichen.

Infolge des Mangels an Lebensmitteln in Wien sollte man auch dafür sorgen, daß die

einzelnen Kronländer nicht allzu egoistisch und allzu reichlich auf den lokalen Bedarf Rücksicht nehmen, und es sind dringend Maßnahmen erforderlich, daß nach Sicherstellung des Bedarfes für die Konserbierungsinstitute die in der Provinz freien und verfügbaren Obstmengen dem Wiener Markt zugewiesen werden, der infolge der regen Inanspruchnahme von mehr als zwei Millionen Konsumenten einen Riesensbedarf an Obst aufweist.

In Steiermark, in Böhmen und auch in Oberösterreich tragen sich, wie bereits durchgesichert ist, die dortigen Landesbehörden mit der Absicht, auf das Spätobst bis zur vollen lokalen Bedarfsbefriedigung Ausfuhrsperrn zu legen, wodurch die ungarische Spekulation schon jetzt zu wahren Preisorgien für Spätobst verleitet wird. Obwohl die Wiener Marktpreise bei ungarischen Äpfeln eine Höhe von K. 260 bis K. 320 pro Kilogramm und für ungarische Birnen Preise von K. 320 bis K. 360 vorgezeichnet haben, werden doch heute in Wien in einzelnen Geschäften für dieses größtenteils nicht reife Obst pro Kilogramm 6 K. und mehr verlangt. Während man auf den Großer Märkten und auch in Oberösterreich bereits Tafeläpfel um K. 2.— bis K. 220 pro Kilogramm erhält, kosten solche heute noch bis zu K. 8 pro Kilogramm; dabei sind Äpfel und ungarische Birnen in Wien nur sehr schwer und sehr selten erhältlich.

Die Obstversorgung Wiens hat durch den Krieg schwer gelitten und der freie Handel hat also auf diesem Gebiet mehr versagt als der staatliche Ausbringungsapparat, der trotz des fünften Kriegsjahres noch immer schleppend arbeitet. Und auch mit der Spätobstversorgung Wiens wird es heuer leider sehr im Argen liegen.